



Kindertagesstätte „Unter´m Regenbogen“, Ostlandstraße 30, 27419 Sittensen, Telefon: (04282) 4151, ines.kutscherra@sg.sittensen.de

Partizipationskonzept

1. Definition

Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung. Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung.

2. Bedeutung/Begründung

Kinder sind von Anfang an Personen mit eigener Würde und Persönlichkeitsrechten, wie es bereits im Grundgesetz und in der niedersächsischen Verfassung (§4a: „Kinder und Jugendliche haben als eigenständige Personen das Recht auf Achtung ihrer Würde und gewaltfreie Erziehung.“) steht. Partizipation kann rechtlich, politisch und pädagogisch begründet werden. Im Anhang sind solche Begründungen aufgelistet.

3. Ziele in der Kita

Unser Ziel ist es, zufriedene Kinder, zufriedene Sorgeberechtigte und zufriedene MitarbeiterInnen zu haben.

- 3.1. Kinder erfahren und erleben, dass sie mit ihren Rechten respektiert und akzeptiert werden.
- 3.2. Die Kinder wirken an Entscheidungen, die sie betreffen, möglichst oft angemessen in Bezug auf ihr Alter, ihre Entwicklung und den Inhalt mit.
- 3.3. Die Kinder gestalten gemeinsam mit den ErzieherInnen eine Beteiligungskultur. Sie werden mit demokratischen Verfahren vertraut.
- 3.4. Kinder übernehmen Verantwortung – für sich, für andere und für das Ganze.

4. Methoden (Auswahl)

- 4.1. Viele Regeln, die in unserer Einrichtung für die Kinder gelten, wurden und werden gemeinsam mit ihnen festgelegt. Sie werden kontinuierlich mit ihnen überprüft und gegebenenfalls verändert.
- 4.2. Wir begegnen Kindern in einer dialogischen Haltung: Wir hören Kindern möglichst oft aktiv zu (Du-Botschaften). Wir praktizieren ein responsives Sprachverhalten (auch was Kinder durch Mimik und Gestik ausdrücken, spiegeln wir ihnen sprachlich zurück). Wir vermitteln klar und deutlich, was wir von den Kindern erwarten.

4.3. Wir machen Räume und Materialien möglichst oft für alle zugänglich und erarbeiten mit den Kindern Regeln und Grenzen dafür.

4.4. Wir nehmen kindliche Beschwerden ernst und gehen ihnen nach. Dafür haben wir ein besonderes Konzept, das Beschwerde Management.

4.5. Wir nehmen die Aussagen der Kinder und unsere Beobachtungen sehr ernst, besonders wenn wir den Eindruck haben, das Wohl des Kindes sei gefährdet.

4.5. Mitwirkungsmöglichkeiten (Auswahl)

4.5.1. Jüngere Kinder entscheiden mit bei Elementen des Begrüßungskreises und darin die formale und inhaltliche Gestaltung des weiteren Tages.

4.5.2. Jüngere Kinder entscheiden weitgehend selbst wo, womit und mit wem sie spielen wollen. Was und wieviel sie essen wollen, ob und wie lange sie schlafen wollen und welcher/e ErzieherIn sie wickelt.

4.5.3. Ältere Kinder entscheiden weitgehend mit wie der Tagesablauf gestaltet wird, was im Kreis gesungen/ gespielt wird. Welche Regeln für alle gelten und wie sie veränderbar sind. Die Themen/ Projekte und die Gestaltung von gemeinsamen Feiern z.B. Fasching. Gelegentlich bei der Anschaffung von Spielen und Bilderbüchern. Hin und wieder haben sie die Möglichkeit, zeitweise in die „Rolle“ des/der ErzieherIn zu schlüpfen.

4.5.4. Ältere Kinder entscheiden weitgehend selbst womit, was und mit wem sie spielen wollen. Wieviel und wie lange sie essen wollen. Welche Kleidung sie anziehen, wenn sie „raus“ gehen und über einzelne Teile im Ablauf ihres Geburtstages in der Kita.

5. Partizipation der Sorgeberechtigten

Die Partizipation der Sorgeberechtigten wird durch die Elternvertretung wahrgenommen. Wir führen regelmäßig Elternbefragungen durch und besprechen die Rückmeldungen im Team.

6. Schlussbemerkungen

Partizipation ist ein aufwändiger Prozess, der viel Zeit in Anspruch nimmt, sowohl in der Gestaltung als auch in der Umsetzung und Reflexion. Im Rahmen unserer jährlichen Evaluation überprüfen wir auch das Partizipationskonzept und klären, ob Alltag und Konzeption übereinstimmen und ob es Änderungen geben soll.

Mit jedem „neuen“ Kind und jedem „neuen“ Mitarbeiter muss Partizipation ein Stück weit neu erarbeitet werden. Die Bedeutung und die Ziele leiten uns langfristig, methodisch kann es jedoch immer wieder Veränderungen geben. Wir haben uns vorgenommen, ständig zu prüfen, ob wir Kinder an weiteren Entscheidungen alters- und entwicklungsangemessen beteiligen können.

7. Anhang: Begründungen

7.1. Juristische Begründungen

Kinder haben vielfältige Rechte, so wie sie in den Verfassungen und insbesondere:

- in der der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen im Artikel 12 („Die Vertragspartner sichern dem Kind, das fähig ist, sich seine Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“),

- im Sozialhilfegesetzbuch Teil VIII im Artikel 8 („Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“)

- und im Niedersächsischen Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder im Artikel 3 („Die Tageseinrichtung gibt Kinder in einer ihnen angemessenen Weise Gelegenheit zur Mitwirkung bei der Gestaltung ihrer Arbeit in ihrer Tageseinrichtung“) formuliert sind.

7.2. Politische Begründungen

Die Kindertagesstätte ist die Kinderstube der Demokratie. Hier kann von klein auf eingeübt werden, was später im Staat funktionieren soll: die eigene Meinung sagen, verschiedene Meinungen hören, abstimmen, sich Mehrheitsentscheidungen fügen, Minderheiten schützen.

Kinder sind grundsätzlich eben so viel wert wie Erwachsene. Ihre Stimme ist deshalb ebenso wichtig.

7.3. Pädagogische Begründungen

Die Erfahrung, selbst etwas (mit)bestimmen und bewirken zu können, ist für die Entwicklung von Kindern von elementarer Bedeutung. Das Erleben von Selbstwirksamkeit und Anerkennung gilt als erster Schritt zu einem positiven Selbstbild. Es hilft Kindern, selbst etwas zu tun und unterstützt sie in ihrem Bestreben, selbständig und unabhängig zu werden.

Soziale, kognitive und kommunikative Kompetenzen werden herausgefordert und erworben, wenn Kinder ihre eigene Position vertreten und wenn sie sich mit Wünschen, Meinungen und Sichtweisen anderer auseinandersetzen, wenn sie Unterschiedlichkeiten zur Kenntnis nehmen und Lösungsalternativen durchspielen.